



ABENTEUER LANGSAMKEIT

Für Thomas Neeser sind alte Dinge keine Angelegenheit fürs Museum – sondern für den Alltag. Sein Citroën C4 von 1932 macht da keine Ausnahme. „Am liebsten reise ich damit.“ Wo er dem Franzosen wenig erspart, selbst Schotterpisten und Wasserfluten nicht. Die Wildnis Korsikas brachte ihn allerdings in arge Bedrängnis



Thomas Neeser, 51, ist Mechaniker von Beruf und Lebenskünstler aus Berufung. Sein Motto: die Welt auf simpelste Weise kennenlernen

Wenn es sein muss, kommt auch das Getriebe unterwegs raus...

Ganz leise springt der C4 an. Entlässt ein feines Surren unter der vorderen Haube, das in einem seltsamem Missverhältnis zu dem mächtigen, verwitterten Äußeren steht und eher das wüste Rumoren eines alten Lastwagens erwarten lässt. Thomas Neeser lässt den Citroën kurz warmlaufen, seine Hände und Füße hantieren wie selbstverständlich an der neunzig Jahre alten Technik, an Lenkrad, Schalthebel und Pedalen. Ein Dreh am Volant und der schütterere Franzose geht auf Kurs.

Thomas Neeser besitzt ihn seit sieben Jahren, er ist Mechaniker aus Berufung und lebt und liebt alte Technik. „Nach einem 11 CV Traction Avant und einer Ente sehnte ich mich nach einem wirklich alten Auto. Zum Reisen an den Atlantik, über die Alpen, nach Kroatien oder Korsika.“ Rechts fährt ein oranger Winker aus der A-Säule und kündigt den Richtungswechsel auf die kleine Landstraße Richtung Albis an, einem schlanken Höhenzug westlich des Zürichsees, Thomas' Heimat. Was feudaler klingt als es ist, er residiert mit seiner Firma *Belle Mecanique* als Ein-Mann-Team im abgeteilten Areal der Werkstatt eines Kollegen. Wo der Übergang von Wohnen und Arbeiten fließend ist, sich Schraubenschlüssel, Drehbank und Schweißgerät den Platz mit alten Tischkickern, einer Wurlitzer-Musikbox und einer Schulthess-Waschmaschine aus den Fünfigern teilen. Für die Waschmaschine gibt es noch die Vorcomputer-Lochkarten. Mahlzeiten entstehen auf einem stilvollen Petrole-

umkocher. Gänzlich privat wird es in einer Art Lounge auf offenen Stahlträgern in drei Metern Höhe, eine Art *Belle Etage* mit Sofa, Büchern und Laptop. Fotos, alte Werbeposter und Gemälde sind kunstvoll an den hohen Wänden rundum drapiert. Thomas' Raum zum Denken und kreativen Schaffen. Von seinem Handy hat er sich schon vor Jahren verabschiedet, Mails liest er notgedrungen, aber nur einmal am Tag.

Mit leise heulendem Getriebe geht es auf handtuchschmalen Sträßchen voran. Ein kleiner Fingerklopfer an den ovalen Tacho vom Format einer Schweizer Sonderbriefmarke lässt diesen in Arbeitsmodus springen: 25 km/h, leichte Steigung mit Rückenwind, leise Musik aus dem Radio. An die Blicke der Passanten hatte Thomas sich mit dem 11 CV bereits gewöhnt, an das Schnecken tempo mit der Ente. In dieser hatte er den hinteren Teil zum Schlafen umgebaut und gut eine Viertelmillion Kilometer damit in ganz Europa zurückgelegt. Seine Frau Sandra fand es irgendwann großartig, lernte echte Entschleunigung kennen, ihr Sohn Baldus wurde später im C4 damit vertraut. Zwölf Prozent Steigung, Unterhaltung und Musik werden kurz von dem drastisch anschwellenden Getriebegeheul übertönt. „Im dritten Gang wird es leiser. Der ist nicht umgelenkt.“ Tatsächlich, die Hochebene ist erreicht, und mit Einlegen des dritten („geraden“) Gangs klingt die martialische Geräuschkulisse wieder ab. Der kleine Bandtacho zeigt 40 km/h, Tendenz steigend. „75 km/h kann man locker fahren, bei Bedarf sind auch mal 100 drin.“

Im Sommer 2018 war es so weit, von der technischen Prüfung ging es direkt auf Tour an den französischen Atlantik. „Im



Traumziel Korsika: Die Pisten der Insel klapperte Thomas mit jedem seiner Alt-Citroëns ab – 11 CV, Ente und nun C4

Endlich unterwegs: Von Zürich aus tasten sich Thomas, Sandra und Baldus tagelang durch die Alpen hinab ans Mittelmeer...



...zum Fährhafen in Savona. Corsica Ferries und die Ladematrosen empfangen den Citroën mit Staunen und kontrastierender Eleganz



Grandios und artgerecht: Ankunft in Bastia, der C4 groovt sich gravitatisch für das Abenteuer Westküste ein

Dunkle Wolken im Westen: Von der D 81 seilt sich nahe L'Île Rousse eine Piste in die wilde Küstenregion der *Desert des Agriates ab*



Plattfuß beim holprigen Abstieg: Thomas hatte auf die üppige Bodenfreiheit des C4 gehofft, doch vor Durchschlägern an spitzen Steinen schützt auch sie nicht

Charmanter Zeltplatz an der Küste: Leider sind sie oft nur über Pisten wie im Bild rechts erreichbar

Grunde war die Reise unsere Probe-fahrt.“

Die Albishöhe ist erreicht, Richtung Süden breiten sich die verschneiten Hochalpen aus. „Irgendwann wollte ich auch mit dem C4 auf meine Lieblingsinsel Korsika, und dort zu diesen verschwiegenen Zeltplätzen an den Stränden der teils wilden Küste.“ Die aber nur über lange, raue Pisten zu erreichen sind. Doch was mit Ente und Traktion zu schaffen war, würde auch der C4 dank mehr Bodenfreiheit können, war sich Thomas sicher.

32

PS

hat der Citroën C4 von 1932 und 1,4 Tonnen Gewicht. 75 km/h Reisetempo sind komfortabel, 85 gut möglich und 100 km/h maximal drin

Es ließ sich damals großartig an, und die Reise durch die schweizerischen und italienischen Alpen war herrlich. „Wir waren immer auf den kleinstmöglichen Straßen unterwegs. Mit alten 1:200.000 Michelin-Karten suchte ich die direkte Route, oft nur noch weiße oder graue Linien. Mitunter waren es nur noch Pisten.“ Die drei sind bester Dinge, an Bord ist alles Wesentliche für tagelange Autarkie gebunkert: Wasser, Lebensmittel, Treibstoff. Es ist egal, wann sie ankommen und das ist in einem C4 auch

gut so. Irgendwann ist das Mittelmeer erreicht, und sie rauschen am stauenden Personal vorbei in den Laderaum des Fährschiffs nach Korsika. Es ist erhebend, die halbe Nacht sitzen sie mit Käse, Brot und Wein an Deck, sind fast am Ziel ihrer Träume, der C4 läuft in Bestform. Im Morgengrauen geht es von Bord und schon am frühen Nachmittag stehen sie zwischen Saint Florent und L'Île-Rousse nur noch rund 300 Höhenmeter von den ersehnten, karibisch-weißen Sandstränden mit türkisgrünem Wasser



»Es ist völlig egal, wie lang es dauert. Wir brauchten vier Stunden für zwölf Kilometer. Aber wir lernten, dass eine lange Fahrt sich nicht lang anfühlen muss!« Thomas Neeser



getrennt. Doch dazwischen liegt das Küstengebirge der Desert des Agriates.

Ein karges, von der Sonne aufgeheiztes Gestein, durch das sich eine zwölf Kilometer lange Piste über teils grobes Geröll hinabschneidet. Thomas bindet noch einmal alles am und im Wagen fest, dann stauben sie los. Doch der Weg scheint schwieriger geworden, die Furchen tiefer, die Brocken, die umfahren werden müssen, größer. Tagelange Regenfälle hatten wüste Bahnen gezogen, und auch jetzt drohen dunkle Wolken über dem Meer. Trotz hoher Bodenfreiheit muss Thomas langsam und geduldig eine fahrba-

re Spur ertasten, mitunter Steine auftürmen, um die nötige Überfahrhöhe zu erreichen. Sandra geht schon bald zu Fuß und räumt den Weg frei, Baldus erkundet auf seiner kleinen Enduro das Terrain. Das Tempo sinkt auf Schrittgeschwindigkeit. Irgendwann trifft Thomas unglücklich einen Felsbrocken. Dabei drückt es das linke Trittbrett tief in die Karosserie und aus dem rechten Hinterreifen verabschiedet sich zischend die Luft. Mist. Der Pilot versucht zu einer halbwegs ebenen Stelle zu rangieren und wechselt in der gleißenden Sonne das Rad. Das eingedrückte Trittbrett wird er später mit einem langen

Hebel zurückbiegen müssen, damit die darauf montierten Kisten wieder sitzen.

Sie sind fast am Ziel angekommen, als plötzlich riesige Wasserlöcher vor dem C4 auftauchen, die den ganzen Weg einnehmen. Keine Chance zur Umfahrung. Gemeinsam prüfen sie die Tiefe, hoffen, dass es reicht. Als der Wagen bis über die Achsen eintaucht, überlegt Thomas fieberhaft, ob die am Boden verschraubte Batterie das überlebt und die Elektrik später noch funktioniert. Doch sie schaffen es, der C4 schnorchelt ungerührt hindurch, gräbt tapfer vor-

Belle Mecanique und der C4-Neuaufbau

„Ich wollte ein richtig altes Auto zum Reisen“ erklärt Thomas Neer den Beginn des Projekts C4 vor sieben Jahren. Diesem Citroën aus den Vogesen jagte er Jahre hinterher, bis er in seiner Werkstatt in Afoltern am Albis (CH) stand. Der Ein-Mann-Betrieb *Belle Mecanique* (übersetzt etwa: schöne Mechanik) begann mit der Grundsanierung. Ziel war, das Auto technisch top instand zu setzen, und wo nötig und möglich für bessere Haltbarkeit zu optimieren. Aber gleichzeitig die Lebensspuren am Aufbau und im Innenraum zu erhalten. Da das Blech nur im Bodenbereich erneuert werden musste, war das möglich. Motor und Getriebe baute Thomas komplett neu auf, optimierte unter anderem die Schmierung durch ein selbstkonstruiertes Filtersystem, das er in den Ölkreislauf integrierte. Restaurierungsdetails und Fragen unter www.bellemecanique.ch



Schweißarbeiten am Rahmen: Während die Hülle gut erhalten war, erforderte das Chassis einige Instandsetzungsarbeiten



Wasserschaden: Der durchgerostete Vierzylinder wurde neu aufgebaut...



...und mit einem komplett neuen, selbst konstruierten Ölkreislauf ausgestattet...



... der so im eingebauten Zustand aussieht, von der Ölwanne aus betrachtet



Der seitengesteuerte Vierzylinder nach der kompletten Revision aller Bauteile



Späterer Problemfall Kupplung: sie nervte ständig mit argem Rupfen



Zwischenetappe: Motor und Getriebe sitzen schon wieder im Rahmen



Mit Stapler und Flaschenzug: Hülle und Chassis kurz vor der Verbindung



Leben und Arbeiten: Auch die Werkstatt-Kaffeemaschine ist museal



Der Salon: „Ich habe die Vordersitze drehbar gemacht und die Rückbank zum Sofa.“ Eigentlich wie im modernen Multivan



Stilvolles Instrumentarium in besserer Briefmarkengröße: Der Tacho zeigt oben das Tempo mittels laufendem Zahlenband



Das schlaucht! Der lädierte Reifen erhält mit tatkräftiger Hilfe eines netten Dorfmechikers einen neuen Schlauch



Richtarbeiten: Aufsetzer hatten die Trittbretter eingedrückt, und nun klemmten die darauf montierten Kisten (Foto oben)

wärts, die Elektrik scheint unversehrt. Dann sind sie da, endlich, der Strand breitet sich strahlend weiß im Westen aus. Nur versperrt jetzt ein brandneuer Zaun die Zufahrt ins Hinterland. „Camping verboten“ informiert ein Schild. Kein Schlupfloch, nichts. Auf dem verbliebenen Bereich können sie nicht bleiben, zu nah am Wasser, zu bedrohlich sind die Regenwolken und der bereits anschwellende kleine Bach, der hier ins Meer mündet. Die stundenlange Plackerei für nichts? Frustriert halten sie Kriegsrat. Trotzdem bleiben? Zu gefährlich. Zurück, trotz bereits einbrechender Dämmerung? Sie wissen, dass es aufwärts noch schwieriger ist, sie die Furchen und Grate nun auch noch gegen die Schwerkraft überwinden müssen. Egal. Der 1700er keucht und faucht, die Kupplung und das erste Gangradpaar kämpfen ums Überleben. Erste Regentropfen klatschen. Auch

die Sechsvolt-Elektrik laboriert nun im Grenzbereich, da bei der niedrigen Drehzahl die Batterie kaum mehr lädt, der Strahl der Scheinwerfer wird zusehends trüber. Thomas schickt ein Stoßgebet zum Himmel: nun bloß keinen Stein und keine scharfe Kante übersehen und womöglich einen zweiten Platten einfahren. Und hofft, dass sich der Regen bitte noch so lange zurückhalten möge, bis sie durch sind. Sie schaffen es! Nach vier Stunden sind sie oben, die Batterie pfeift auf dem letzten Loch, doch sie erreichen gerade noch einen geschützten Platz, kriechen ins Dachzelt und schlafen gefühlte 24 Stunden.

Zwölf Tage umrunden sie die Insel, deren Wege und Straßen auch ohne Schotter abenteuerlich genug sind. Die Küstenstraße D 81, die sich von Cap Corse im Norden bis

zum Südzipfel zieht, begleitet sie. Mal dramatisch hoch oben in die Felsen gesprengt, mal charmant am Meeressaum schlängelnd. Sie bleiben, wo es schön ist, verbringen die Tage am Strand und die Nächte im Zelt auf dem Dach. Endlich Ferien.

Die Kupplung gibt erst auf dem Heimweg ihren Geist auf, nachts auf dem Festland. Gerade als Neesers mit dem großartig laufenden Citroën am liebsten bis zum Erdmittelpunkt weiterbrummen würden, ist plötzlich Schluss. Ein kurzes Knacken aus Richtung Antrieb oder Getriebe, dann versiegt der Kraftschluss. Thomas vermutet zuerst eine gebrochene Antriebswelle, aber alle Wellen sind intakt, ebenso das Getriebe. Bleibt die Kupplung. Die dramatische Piste in der Desert des Agriates fordert nun ihren Tribut, wie Thomas schnell klar wird. Er erin-



»Den Citroën hatte ich bis auf die letzte Schraube zerlegt und mit vollem Patina-Erhalt leicht optimiert wieder aufgebaut, bis auf die Kupplung - mein eigener Fehler - ist er toll zum Reisen!« Thomas Neeser



nernt sich an die vulkanisierte Verbindung der Kupplungsscheibe anstelle der üblichen Federn, die ihn beim Restaurieren so beeindruckt hatte. Der Gummi sah einwandfrei aus, er ließ ihn drin – und vergaß ihn irgendwann. Bis jetzt. Nun war er durch die harte Belastung und Hitze wohl gerissen.

Thomas kann gerade noch auf einer kleinen Wiese am Straßenrand ausrollen, das Dachzelt aufschlagen und die Fahrt erstmal für beendet erklären. Für ihn ist an Schlaf kaum zu denken. Das Problem scheint klar, doch wie beheben? Getriebeausbau am Straßenrand? Kupplung zerlegen und notdürftig reparieren? Er kriecht in den Schlafsack und geht im Geist



»Ich versuche immer, die schmalste und direkteste Route auf der Karte zu fahren. Weiße und graue Linien meist!«

Thomas Neeser

sein Bordwerkzeug durch. Hätte er damit überhaupt ein Chance? Egal, er hat keine Wahl. Im Morgengrauen macht er sich ans Werk, schraubt im Wageninnern Sitze und Bodenplatten raus und hat direkt Getriebe samt Antriebsstrang vor sich. „Gottlob geht im C4 vieles von innen und ohne Hebebühne.“ Tatsächlich, an besagter Verbindung ist der Gummi gerissen und auch ein Stück Metall abgebrochen. Es liegt noch im Gehäuse. Doch wie weiter? Er braucht eine Werkstatt! Ein Passant erzählt von einer Iveco-Vertretung in der Nähe. Er packt die Kupplung ein und macht sich zu Fuß auf den Weg. Die Mechaniker gucken überrascht. Wovon das denn sei? Von einem Oldtimer? Den er gerade am

Straßenrand repariere? Respekt! Sie überlassen Thomas ihre Werkbank und ihr Schweißgerät und nach 30 Minuten ist die Kupplung repariert, der C4 am Nachmittag wieder startklar.

Als sie drei Tage später wieder über die Schweizer Grenze rollen, liegen 3000 Kilometer und drei Wochen hinter ihnen. Der Citroën ist ein wenig älter geworden, sie selbst eher jünger. „Es ist genau diese Art von Reisen, dieses intensive Erleben von Strecken, das uns erfüllt. Ich glaube, Baldus, Sandra und ich würden es nicht mehr anders haben wollen.“

TEXT **Annette Johann**

FOTOS **Familie Neeser/Johann**
a.johann@oldtimer-markt.de



Publikumsmagnet auf dem Supermarkt-Parkplatz. Eigentlich machen Neesers stinknormalen Campingurlaub, nur im Detail ein wenig anders...



Die Dramen liegen hinter den Schweizern, die großartige Westküstenstraße D 81 vor ihnen. Hier die glanzvolle Durchquerung der Calanche

Auf Kleinststrecken nach Kroatien

Egal wohin Thomas seinen Citroën steuert – es sollte am liebsten auf direkter Route sein und über Straßen und Wege, die so klein und schmal wie möglich sind. „Darauf ist das Reisen am schönsten und ursprünglichsten, und dann passt es auch zu so einem langsamen alten Auto.“ So ließ er es sich mit einem Freund im Uralt-2-CV auf dem Weg zum „Enten-Treffen“ in Kroatien nicht nehmen, einige slowenische Militärpisten einzubauen. War der Stol bei Kobarid noch eine grandiose Angelegenheit, brachte eine schlammige „Abkürzung“ das Team in Bedrängnis. „Irgendwann ging es immer steiler bergab, und ich fand keine Möglichkeit zum Umdrehen mehr. Fast hätten wir einen Traktor gebraucht.“



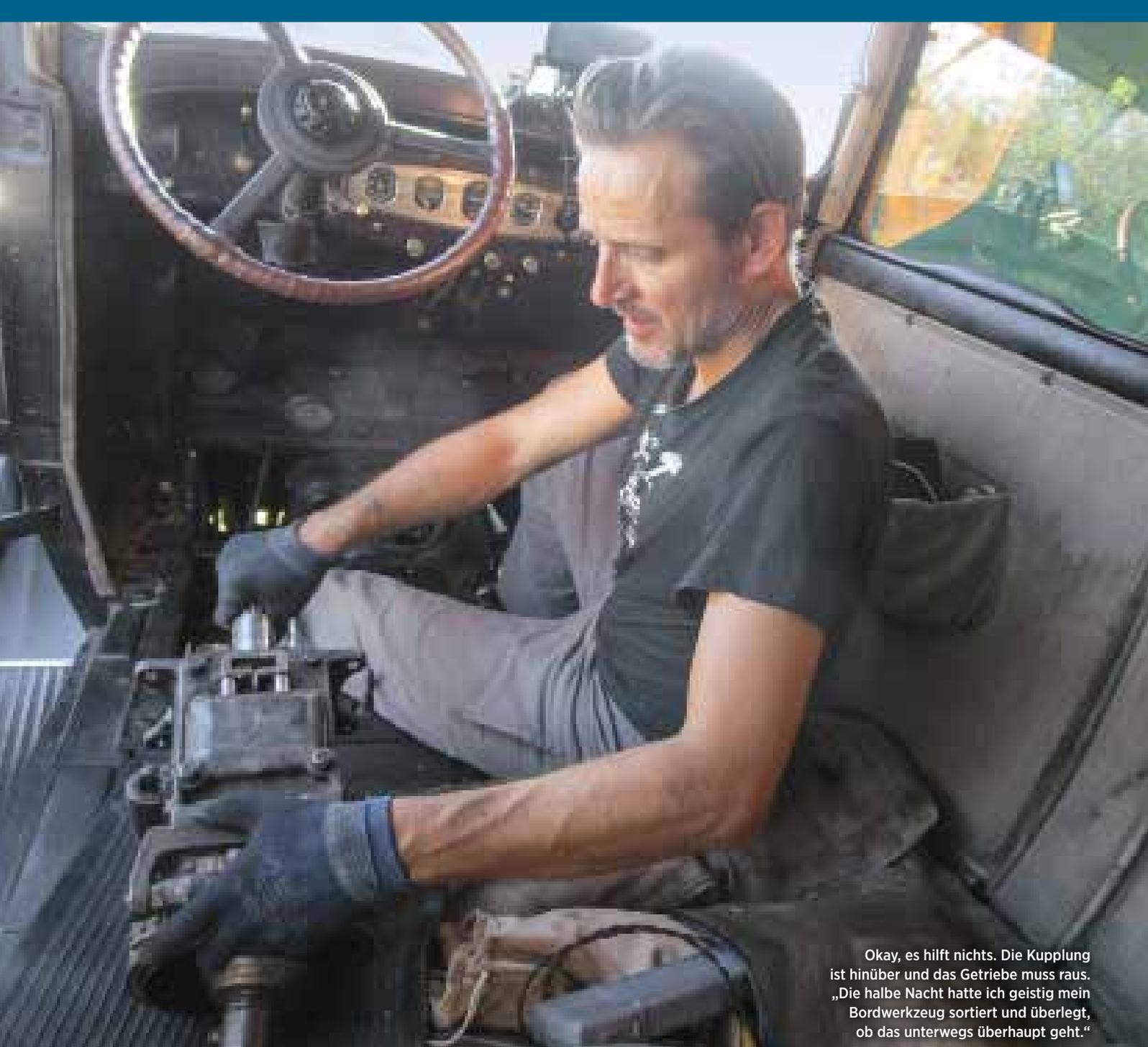
Ups, doch etwas zu weit vorgewagt! Der Schlamm einer slowenischen Piste hätte fast das Ende der Reise bedeutet

Das Reisen genießen: Wie bei dieser Kaffeepause mit Baldus und Freund Chrischan im italienisch-slowenischen Grenzgebirge



Ehemalige Weltkriegspisten sind am schönsten: wie der Stol in Slowenien auf dem Weg nach Kroatien





Okay, es hilft nichts. Die Kupplung ist hinüber und das Getriebe muss raus. „Die halbe Nacht hatte ich geistig mein Bordwerkzeug sortiert und überlegt, ob das unterwegs überhaupt geht.“



Getriebeausbau am Straßenrand: „Das meiste kann man mit ausgebauten Sitzen und Bodenplatten von innen erledigen.“



Finale Grande: das letzte Bild vor der Ankunft zu Hause. So stilvoll hatten sich Sandra und Thomas ihren Camping-Urlaub mal vorgestellt